

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 10-11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 10/11, 22. Juni 1992

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

70. Jahrgang
Auflage 12 000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

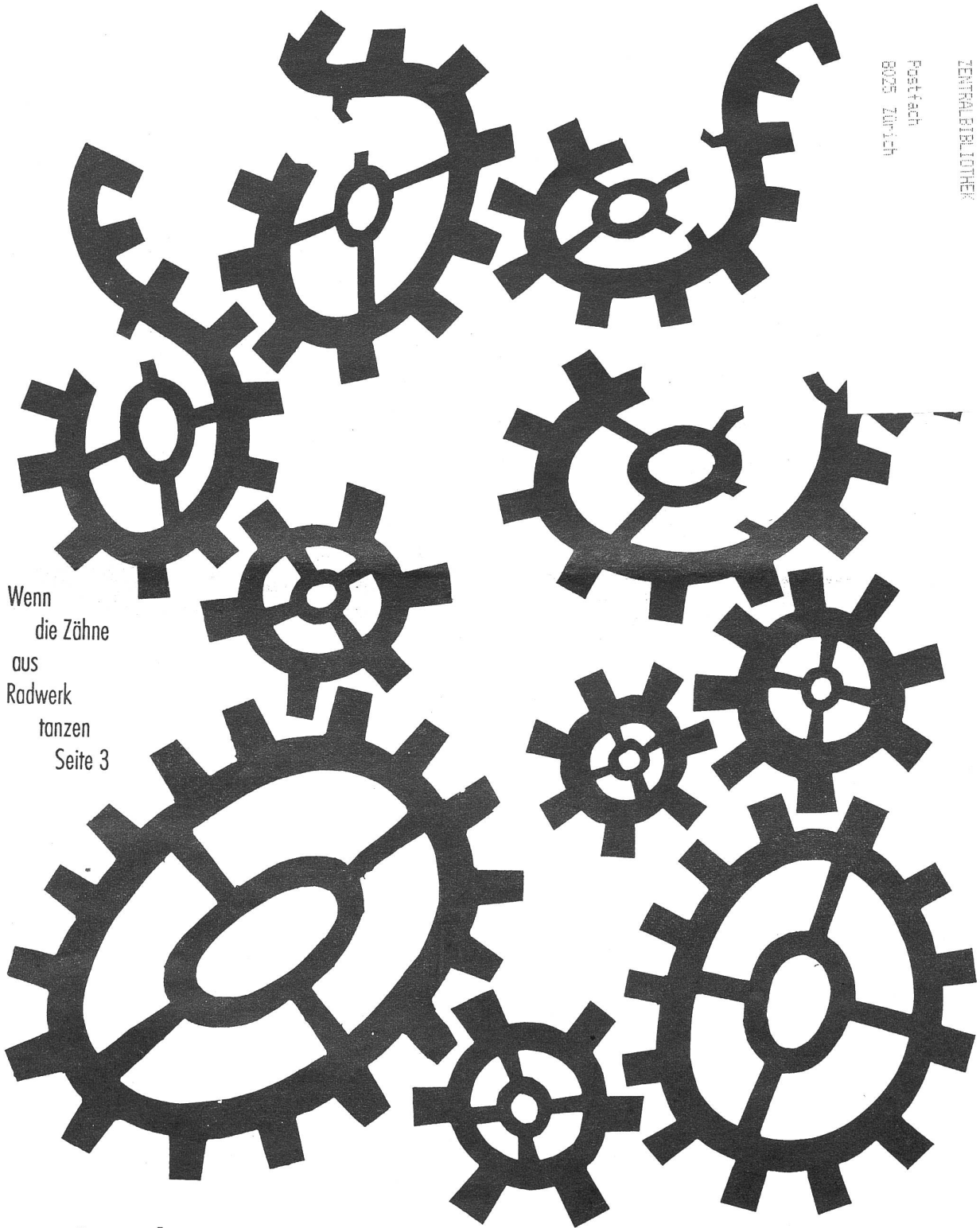
Telephon 262 23 88 **ZÜRCHER STUDENT/IN**

ZS

AZA 8028 Zürich [Pf. 321]

ZENTRALBIBLIOTHEK

Postfach
8025 Zürich



Wenn
die Zähne
aus
dem Radwerk
tanzen
Seite 3

Stipendieninitiative:
Motivierungskampagne
zur Halbzeit

Barbara Duden:
Der Frauenleib als
öffentlicher Ort

Studentisches Projekt:
Ein Ambulatorium
in Kalkutta

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

(Nicht nur) in dieser ZS geht es um unternehmungslustige Leute. Da wird so viel geredet von Trägheit und Absinken ins Banale... – die ZS zeigt eine etwas andere Perspektive auf. Oder ist es nicht beachtenswert, was da so alles an bevorstehenden Ereignissen und geplanten bzw. schon stattfindenden Aktivitäten versammelt ist auf sechzehn Seiten Zeitungspapier?

Da wären mal die Zahnräder auf der Titelseite. Die stehen für die Idee, im kommenden November die Situation und die Entwicklung der Zürcher Hochschulen im grösseren Rahmen zu diskutieren. Worüber Philipp Aregger auf Seite 3 berichtet.

Initiativ waren auch Basler Medizinstudierende. Den Zwist zwischen Basel und Zürich ignorierend wurde der AMIV (Akademischer Maschinen- und Elektroingenieurverein) der ETH Zürich angefragt für die Unterstützung eines Ambulatoriums in Kalkutta bezüglich energietechnischer Belange. Der dieses Entwicklungsprojekt beleuchtende Artikel auf den Seiten 8 und 9 ist mit einem Aufruf verbunden. Die „Calcutta Project“-Gruppe in Zürich sucht noch einsatzfreudige Leute...

Wie kommt eine Initiative zustande, d.h. die Motivation, sich für etwas einzusetzen, das über die allernotwendigste Bedürfnisbefriedigung hinausgeht? Oder konkreter: was kann unternommen werden, wenn das Unterschriftensammeln für eine Initiative nur mühsam ins Rollen kommt? Das Unterstützungskomitee der Stipendieninitiative, dem ich diese Fragen in den Mund lege, gibt trotz schlechter Sammel(zwischen)bilanz nicht auf und organisiert vom 22.6. bis zum 26.6. eine Sammelwoche an der ETH und an der Uni – und hat sich auch einige Überlegungen dazu gemacht, wie Unterschriftensammeln attraktiver werden kann. Gegründet wurde ein „Club der 600“. Was damit gemeint ist, steht auf Seite 5.

Nicht zu vergessen: initiative Leute als MitarbeiterInnen sucht auch das ZS-Team ab nächstem Semester – Frauen und Männer ergreift die Gelegenheit zum Engagement und zur Offenlegung eurer Potentiale!
Es grüsst

Maja Huber

VerträgerIn gesucht

ZS sucht ab WS 92/93 ein/e ZS-VerträgerIn für die Tour in Uni-Zentrum. Arbeitszeit: Freitags ca. 2 – 3 Stunden. Gut bezahlt. Tel. 262 23 88 (Nanette).

Ein Plädoyer gegen den Erlebniszwang

In ihrem kürzlich veröffentlichten Essay 'Der Frauenleib als öffentlicher Ort: Vom Missbrauch des Begriffs Leben' stellt die Historikerin Barbara Duden den intrauterinen Fötus als Paradigma unserer Zeit vor. Unter welchen Bedingungen ist das 'Geheimnis der Frau' zu einem nur im Labor verifizierbaren Organisationsstadium von Chromosomen und Geweben, zum öffentlichen Proto-Baby, schliesslich zum erlebten Kommunikationspartner der Schwangeren geworden? Barbara Duden liest – auf Einladung der Frauenkommission VSU/VSETH – zu ihrem Buch am kommenden Donnerstag, 25. Juni, an der Uni Zürich.

Schwangerschaft, wie sie heute als Urerfahrung von Frauen gepriesen wird, ist – historisch gesehen – kaum 250 Jahre alt. Frauen zu Beginn des 18. Jahrhunderts wussten nach der ersten Kindsregung mit Sicherheit, dass sie schwanger waren – und die konnte manchmal erst im 7. Monat verspürt werden, wie aus den Protokollen eines Eisenacher Arztes ersichtlich wird, auf die sich Barbara Duden bei ihrer historischen Rekonstruktion abstützt. Von den Frauen verspürt werden, wohlgermerkt, denn das Abtasten des Bauches und das Eindringen in die Vagina zur Palpation des Gebärmuttermundes gehörten erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zur ärztlichen Praxis. Bis ins 19. Jahrhundert (England) war es denn auch die von der Frau konstatierte Kindsregung, die das Ungeborene in den auch rechtlich gefassten Status eines lebendigen und beseelten Wesens erhob.

Und heute? Der Bauch der schwangeren Frau ist zu einem öffentlichen Ort geworden, an den Medizin, Politik, Staat, Recht und Kirche ihre Machtansprüche herantragen, er ist – so Barbara Duden – zu einem Schauplatz geworden, an dem sich 'das Leben' als modernes *sacrum*, als Träger von Heiligem, manifestiert. Parallel dazu werden Frauen, denen eine Schwangerschaft heute aufgrund medizinischer Testresultate bescheinigt wird, zur beratungs- und hilfebedürftigen Objekten herabgewürdigt. Es sind aber auch unsere Freundinnen und Kolleginnen, die auf dem Ultraschall-Monitor ihr Kind erkennen, die sich selbst zu einem 'uterinen Milieu' entpersönlichen. Es sind wir, die populärwissenschaftlich veranschaulichte Modelle in unsere Körper hereinprojizieren und zu spüren beginnen.

Wie kommt eine 'Wirklichkeit' zustande? Wie wird sie zum Allgemeingut? Wie wird sie zum Erlebnis? Es sind diese Fragen, denen Barbara Duden am Beispiel der Alltagsgewissheit vom 'intrauterinen Leben' nachgeht. Sie analysiert den jahr-

hundertelangen Visualisierungsprozess, der aus vormals Unsichtbarem den modernen Fötus herstellt, wobei der sich in die Gebärmutterwand einnistende Zygote bereits jenseits des Sichtbaren (nämlich kleiner als eine Lichtwelle) ist. Es geht um Wissensvermittlung und ihre ideologische Vereinnahmung: abstrakte Modelle, die in einem hochspezialisierten Wissenschafts(schon)raum entstehen, werden popularisiert, indem sie in vertraute Konzepte oder Begriffe übersetzt und konkretisiert werden. Als Beispiel: ein bestimmtes Organisationsstadium von Chromosomen und Geweben wird zum befruchteten Ei und – gemäss Kardinal Ratzinger – zum kleinsten unter den Menschenkinder.

Gastreferat von

Barbara Duden

Donnerstag, 25. Juni, 17.15 Uhr

Uni-Zentrum, Hörsaal 208

nur für Frauen

Wer sich solchen Denkmustern entziehen will, die durch ihre Übernahme von normsetzenden Instanzen wie Kirche, Justiz und Medienöffentlichkeit bald einmal zu Denkwängen und – verinnerlicht – zu Erlebniszwängen werden können, muss die qualitativ unterschiedlichen Entwicklungsstufen in diesen Prozessen des Sichtbarmachens und des begrifflichen Zugriffs erkennen, um Grenzüberschreitungen zwischen real Sichtbarem und Visualisierungskonzepten, zwischen Übersetzung und unangebrachter Konkretisierung zurückweisen zu können. Oder, so Barbara Duden Aufforderung, unsere Bereitschaft zum 'Sehen auf Befehl' einzuschränken.

Frauenkommission VSU/VSETH

Eine Gruppe Studierender lanciert eine Idee. Als Protest gegen die Vermassung der Hochschulen, aus Unmut darüber, wie eng die Europa-Diskussion geführt wird und aus Unbehagen gegenüber dem unkritischen Wissenschaftsbetrieb rufen sie auf zum Tanz der Zahnräder im November '92. Wie und wozu bringen sie so verschiedene Themen unter einen Hut?

Wenn die Behörden über Lösungen des Massenuni-Problems debattieren, fallen als mögliche Massnahmen die Stichworte „verstärkte Selektion, Straffung der Studiengänge und Umverteilung der Studierenden“. Braucht es eine besondere Sensibilität, beim Begriff Selektion an Sozialdarwinismus zu denken, jener Strömung, die der Ausbreitung des Faschismus gute Dienste geleistet hat? Und die Umverteilung der Studierenden, tönt das nicht arg nach Zwangsumsiedelung, um nicht zu sagen nach Deportation?

Liebe StaatsverwalterInnen, überdenkt Euer Vokabular! Studierende sind keine Schafherde, die nach Belieben verfrachtet werden kann. Studierende sind, Euch BürokratInnen sei's für einmal verraten, erwachsene Frauen und Männer. Und als solche durchaus in der Lage zur Massenuni-Problematik konstruktive Lösungen zu erarbeiten. Lösungen, die sich dadurch auszeichnen, von *den* Leuten zu kommen, die die unangenehmen Auswirkungen der Massenabfertigungshochschulen am besten kennen.

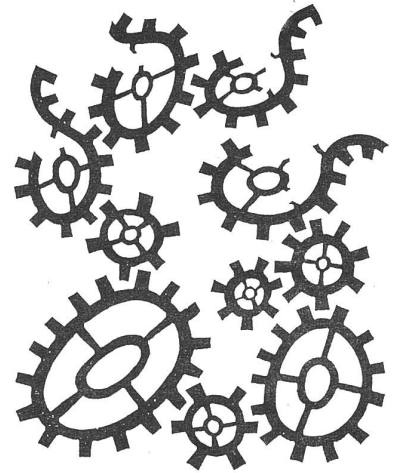
Das Unbehagen darüber, wie über unsere Köpfe hinweg nicht zuletzt auch über unsere Zukunft entschieden wird, wächst in dem Masse, wie sich „Europa“ auf die schweizerische Politik auszuwirken beginnt. Einerseits weil dadurch die Entscheidungsgremien in unerreichbare Ferne rücken, andererseits weil – gerade im Bildungssystem – das Eurolex-Paket dazu dient, unliebsame Reformen begründet durch Sachzwänge durchzusetzen. Oder kommt es von ungefähr, dass sich die Schweizerische Hochschulkonferenz gerade jetzt wieder für die Studienzeitbeschränkung stark macht?

Die sinnentleerte Politmaschinerie rollt, die einzigen Argumente, auf die sie hört, sind die der Wirtschaft. Die Hochschulen spielen die Rolle der Zulieferinnen von gut geschliffenem Menschenmaterial. Und der Ökokollaps rückt trotz aller Gipfeltreffen und Lippenbekenntnisse näher.

Vor diesem Hintergrund sehen wir – eine Gruppe Unistudierender – uns von jeder Lust verlassen, in diesem Getriebe fraglos weiterzufunktionieren. So rufen wir auf zum Tanz der Zahnräder an Uni und ETH.

Zusammengefunden haben wir via den gemeinsamen Unmut über den oben erwähnten behördlichen Umgang mit den Problemen der Massenuni. Deshalb setzen wir uns ein für die Förderung des Tutoratswesens und die Möglichkeit, dass Studierende selbst Seminare organisieren können. Diese Massnahmen würden der Anonymisierung entgegenwirken, sie würden die Lehrenden entlasten und gleich noch die Selbständigkeit der Studierenden fördern.

Rasch merkten wir aber, dass die Pläne des Staats (Selektion, Eurolex, Wirtschaftssponsoring,...) in eine ganz andere Richtung zielen. Was nützt es, wenn wir es schaffen, das eine oder andere Tutorat zu etablieren, dafür aber handkehrum mit



Unter diesem Signet veröffentlicht die zS weitere Artikel zum "Tanz der Zahnräder".
Grafik: Dani Speich

Tanz der Zahnräder an Uni und ETH

einer Studienzeitbeschränkung bestraft werden? So gelangten wir zur Überzeugung, dass es nötig ist, die europäische Dimension in die Diskussion miteinzu beziehen. Da dies wiederum nur Sinn macht (Achtung, jetzt ein langer Satz!), wenn die von der EG initiierten „Megatechnologieforschungsprogramme“, an denen die Schweiz mittlerweile teilnimmt, nicht ausser acht bleiben, und da kaum eine ernsthafte Auseinandersetzung über deren Sinn und Folgen auszumachen ist, aber davon ausgegangen werden muss, dass die Folgen – sei es im Guten oder Schlechten – immens sein werden (Stichworte Gentech, Künstliche Intelligenz,...), und da wir schliesslich der Meinung sind, dass, wenn irgendwelche Projekte unsere Zukunft wesentlich tangieren, wir auch mitreden wollen, ob und wie sie durchgeführt werden, sind wir von der anfänglichen Forderung nach Förderung der Tutorate endlich dazu gelangt, den Tanz der Zahnräder zum Anlass zu nehmen, den Kurs, den unser liebstes „System“ genommen hat, einmal so ganz von Grund auf zu betrachten. Lustvoll. Provokativ. Seriös.

Ist es tatsächlich so, dass es, wie sie uns weismachen wollen, keine Alternative zu diesem Europa gibt? Wem dient die zunehmende Verflechtung von Wirtschaft und Bildung/Forschung? In der Politik ist dauernd von Sachzwängen die Rede, und trotzdem läuft der ganze Laden unter dem Banner der Freiheit. Ist da nicht was faul? Kann es sein, dass die unüberschaubar zersplitterten Wissenschaften – aus Versehen – einen wesentlichen Beitrag Richtung Kollaps leisten? Und wenn in diesem

Verdacht nur ein Korn Wahrheit steckt, müssten dann solche Fragen nicht vor allen andern diskutiert werden? Was für Folgerungen haben wir als Studierende, die wir beiläufig vorbereitet werden, künftig die sogenannte „Elite“ zu bilden, aus solchen Fragen zu ziehen?

Und tausend andere Fragen, die die Zähne aus dem Radwerk tanzen lassen. Die die Zähne bissig machen. Der Tanz der Zahnräder unter dem Motto der interessierten Skepsis. Als ein Forum für „andere“ Ideen. Als ein Aufbruch?

Tanzt mit, im November '92!

Philipp Aregger,
für die ZahnräderInnen

TANZTALON

- Haltet mich auf dem laufenden.
- Ich bin interessiert, mitzumachen. Bitte nehmt Kontakt mit mir auf.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Einsenden an: **Tanz der Zahnräder**, VSU,
Postfach 321, 8028 Zürich.
Oder anrufen: 01 262 31 40

BONNIE PRINCE PUB BONNIE PRINCE PUB

Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Praxiserfahrene Sekretärin schreibt Ihre **ABSCHLUSSARBEITEN**

perfektes **Deutsch** und **Englisch**, garantiert keine Tippfehler
schöne Darstellung, kostengünstig. Hard- und Software: **APPLE
MACINTOSH** inkl. **LASERWRITER**, ausgezeichnete Referenzen

Anfragen: Ursula-Mary Steiner, Egetenstr. 11, 9470 Werdenberg
Tel.: 085 7 45 77

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

WG sucht Haus oder Wohnung mit mindestens 6 Zimmern in Zürich. Ab Herbst 92 oder nach Vereinbarung.


Chiffre J201, zs-Inserate, Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich



Liz? Diss? Habil?
Wir bringen Deine Inhalte in Form.

Daten- und Textübernahme ab allen Systemen. Redigieren. Korrigieren. Tabellen. Grafiken. Gestaltung / Desktop Publishing. Druckvorbereitung. Beratung. Christof Hegi Tel: 01/273 22 55 Fax: 01/273 24 36

vum!
verlag für urbane medien



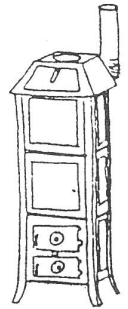
EINLADUNG zur/zum
E H G - V V
Freitag, 26. Juni, 13 Uhr,
im Anschluss an die Beiz
* * *

Fahrt zum OeRK nach Genf
Gespräche und Begegnungen mit
Stabsmitgliedern des OeRK
So/Mo 28./29. Juni
* * *

TEAMGOTTESDIENST
zum Semesterschluss
Donnerstag, 2. Juli, 19 Uhr
in der Helferei Grossmünster
Anschließend: **F E S T** in
Haus und Garten Auf der Mauer 6
Infos und Anmeldungen:
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

**Occasionsquelle
VULKARO**
Vulkanstr. 34, 8048 Zürich
01-431-59-39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



Lehr- und Forschungsinstitut für
Schicksalspsychologie und
Allgemeine Tiefenpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

TURIVOX a cappella Chor

singt Clément Janequin,
Anton Webern,
Steffen Schleiermacher,
Matthias Arter,
Warren Thew

Mi 24. Juni
ZÜRICH WINTERTHUR
Augustinerkirche 20.15

So 21. Juni
Ref. Kirche Töss
20.00

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

**ab
Fr. 64.- strebel**

Treffpunkte: Oerlikon, Central,
Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen.
Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

AUGEN UND SONST NICHTS

Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist
Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich
Anmeldung: 01 241 71 14

StudentInnen 10 % Rabatt

BONNIE PRINCE PUB BONNIE PRINCE PUB

Ab 11 Uhr geöffnet. Zähringerstrasse 38 (beim Central), 8001 Zürich.

Die Initiative "Bildung für Alle – Stipendienharmonisierung" geht in die zweite Halbzeit:

Sammelwoche an der ETH und der Uni vom 22. – 26. Juni 1992

Seit der Lancierung der Initiative am 3. September 1991 ist nun etwas mehr als die Hälfte der Sammelfrist verstrichen. Obwohl die durch die Initiative angestrebte materielle und inhaltliche Angleichung der 26 verschiedenen kantonalen Stipendien-gesetze in breiten Kreisen begrüsst wird, wurden aus verschiedenen Gründen bisher nur 35'000 Unterschriften gesammelt.

Das Ziel der Initiative ist es, dass Personen, die aus ähnlichen finanziellen Verhältnissen stammen und dieselbe Ausbildung am selben Ort absolvieren, von den Kantonen gleiche Stipendien gewährt werden. Das Stipendium soll deshalb neu nach den Lebenshaltungskosten am Ausbildungsort berechnet werden und nicht mehr nach denjenigen des Herkunftskantons. Durch Stipendien unterstützt werden sollen alle Ausbildungen von Lehre, Berufsausbildung, Weiterbildung über Hochschulausbildung, Umschulung bis zur ersten Zweitausbildung. Diskriminierende Limiten wie zum Beispiel Alterslimiten fallen weg. Mit dem neuen Artikel wird ein soziales Recht auf Stipendien in der Bundesverfassung verankert.

Wieso erst 35'000?

„Vom Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des ETH-Referendums wird auch die Motivation der Leute abhängen, die sich für die Stipendieninitiative einsetzen....“. Die prophetische Aussage dieses Satzes von Giorgio Girardet im ZS des 9. Dezember 1991 wurde leider nur allzu wahr. Die Motivation der Studierenden, sich für die Stipendieninitiative einzusetzen, war kurz nach dem Scheitern des Referendums bis auf einige Ausnahmen nicht existent.

Besonders schwerwiegend für die Stipendieninitiative war, dass beide Vorhaben von den gleichen studentischen Kreisen getragen wurden. In Zürich sammelte das Unterstützungskomitee (USK) der Stipendieninitiative im Winter sogar fast ausschließlich fürs Referendum, in der Hoffnung, dass sich die Verbände anschliessend intensiv der Stipendieninitiative zuwenden würden. Da dies nicht geschah, und weil auch die Leute des USKs durch den Misserfolg des ETH-Referendums demotiviert waren, dauerte es bis in den Monat April, bis die Sammeltätigkeit in Zürich wieder einen nennenswerten Stand erreichte.

Aber die schlechte Zwischenbilanz beruht nicht allein auf dem Misserfolg des Referendums. Andere Faktoren spielten eine zum Teil ebenso bedeutende Rolle. So ist es nicht gelungen, die komplexe Materie in die Diskussion der breiten Öffentlichkeit miteinzubringen. Auch die unterstützenden Organisationen wurden erst viel zu spät stärker miteinbezogen.

Wie weiter?

Noch stehen 8 Monate zum Sammeln zur Verfügung. Das nationale USK beschloss an der letzten GV, die Sammeltätigkeit bis Ende September intensiviert weiterzuführen, um dann auf Grund der bis dahin gesammelten Anzahl Unterschriften über das weitere Vorgehen zu befinden. Sollte bis zu dem Zeitpunkt die Anzahl der Unterschriften nicht ausreichen, um die Sammlung über die Wintermonate erfolgreich abzuschliessen, wird die Unterschriftensammlung wohl abgebrochen werden.

Aber auch die bis dahin investierte Zeit wäre nicht verloren. Im Falle einer ungenügenden Anzahl Unterschriften hat das USK vor, die Initiative in eine Petition

umzuwandeln, um denjenigen Kräften im Parlament Auftrieb zu geben, die sich für eine Harmonisierung des Stipendienwesens in unserem Sinne einsetzen.

Des weiteren wurde das Angebot von Andreas Gross, ein Konzept und Gutachten über die Initiative zu erstellen, angenommen, nachdem es im letzten Herbst mit der Begründung der Finanzknappheit unverständlicherweise abgelehnt wurde.

Sammelwoche an der ETH und Uni vom 22.6. bis 26.6.

In dieser Woche finden an verschiedenen Ständen an der ETH und der Uni Zürich sowohl im Zentrum wie auch am Hönggerberg und Irchel jeweils über Mittag von 11 bis 14 Uhr Sammelaktionen statt. Helft mit, unterschreibt und nehmt einen Bogen für Eure Familie und Freunde mit. Den Bogen könnt Ihr dann in eines der grünen Fässer (z.B. bei der ETH Mensa/Polyterasse) geben oder direkt nach Bern einsenden.

Wie kannst Du der Initiative helfen?

Die Leute, die sich momentan in den verschiedenen lokalen Unterstützungskomitees engagieren, können die benötigte Anzahl Unterschriften leider nicht allein zusammenbringen. Die Initiative ist auf jede Helferin und jeden Helfer angewiesen.

Damit der Aufwand für den/die Einzelne(n) minimal bleibt, wurde ein „Club der 600“ gegründet, mit dem Ziel, 600 Personen zu finden, die sich für je 100 Unterschriften bis Ende September verpflichten. Erfahrungsgemäss entspricht dies etwa 1 bis 3 Stunden Sammeltätigkeit pro Monat (=35 Unterschriften).

Wenn die Ziele der Stipendienharmonisierung auch für Dich von Bedeutung sind, wenn Du Deinen persönlichen Beitrag zum Erfolg der Initiative beitragen möchtest, dann verpflichte Dich, und sende den Talon an die folgende Adresse. Den erfolgreichsten Mitgliedern des Clubs winkt eine kleine Anerkennung:

Zürcher USK Stipendieninitiative
Club der 600
Leonhardstrasse 19
8001 Zürich
Telefonbeantworter (01) 262 26 61

Michael Rys

Ich trete dem Club der 600 bei und verpflichte mich, bis Ende September 1992 mindestens 100 Unterschriften für die Initiative „Bildung für Alle – Stipendienharmonisierung“ zu sammeln.

Schickt mir Unterschriftenbogen
..... A4 (7 Unterschriften)
..... A3 (25 Unterschriften)

Ich möchte an einem Festival sammeln, bitte ruft mich an.

Informiert mich über geplante Aktionen, an denen ich sammeln kann.

Ich brauche noch mehr Informationen, informiert mich.

Name, Adresse und Telnr. Unterschrift

A LA CARTE

Die Erbse ist ein altes Gemüse. Schon in den Vorratskammern von Jericho um 6000 v. Chr. sollen sie gelegen haben. Seit jeher waren sie für die Teller der Mehrbesseren reserviert. Im 15. Jh. wurde sogar ein Dekret erlassen, das den ärmeren Schichten den Genuss der grünen Perlen verbot. – Da sieht man, wie sich die Zeiten geändert haben, wenn Erbsenrezepte heutzutage sogar in einer StudentInnenzeitung veröffentlicht werden dürfen.

Ich will nun aber von der first class des oben erwähnten Luxus sprechen, von den "Mangetouts", der Kefe. Da wird nicht einmal mehr gewartet, bis die Frucht ihre volle Reife erlangt, getrocknet – und den Busgängern in die Schuhe geschoben werden kann. Den kleinen, jungen Schoten werden nur die Fäden abgezogen, worauf sie leicht angedämpft gewürzt und verzehrt werden.

Die Frühlingszwiebeln, die ich im Rezept unten auch verwenden werde, sind ein ähnliches Luxusprodukt. Sie müssen (je nach Grösse) nicht einmal entzweigenschnitten werden; man entferne höchstens die Würzelchen und zerkleinere das Kraut. Auch enthalten sie erst geringe Mengen an Allicin, das für den typischen Zwiebelgeruch verantwortlich ist und für die vielen Tränen sorgt – mit den Frühlingszwiebeln wird es nicht einmal im Mittelalter gelungen sein, Hexen zu vertreiben.

KEFEN SWEET-SOUR

350 g Pouletgeschnetzeltes
anbraten, würzen, aus der Pfanne nehmen und warmstellen
10 Stück Frühlingszwiebeln
200 g Kefen
150 g Champignons: geschn.
rüsten siehe oben, andämpfen
würzen mit:
Salz, Pfeffer, Rosmarin
1 Messersp. Piment
1 cm frischen Ingwer
in dünne Scheiben schneiden, begeben.
ablöschen mit:
1 dl Weissig
1 dl Rotwein
1 Essl. Sojasauce
2 Essl. Honig begeben

1/4h köcherln lassen. Fleisch beifügen, falls nötig Sauce mit etwas Maizena binden und servieren zu Basmati-Parfüm- oder Klebreis.

här.

STREIFZÜGE

Reisende, die im Einzugsgebiet der Tramlinien 4, 11, 13 oder 14 wohnen und per Bahn ab Zürich Hauptbahnhof verreisen möchten, wird der Wechsel von den städtischen Verkehrsbetrieben auf die Schweizerischen Bundesbahnen seit einiger Zeit nicht leicht gemacht. Koffer, Hutschachteln, Skier, Rucksäcke etc. können nämlich nicht mehr auf dem direktesten Weg via Fussgängerstreifen in die Bahnhofhalle und auf die bereitstehenden Gepäckwägelchen gebracht werden, sondern *müssen* – mannshohe Maschendrahtgitter lassen keine andere Variante zu – in den Untergrund geschleppt und, auf der anderen Seite des reissenden Verkehrsstromes, per Rolltreppe wieder auf den Erdboden zurückbefördert werden. Der Transfer von der Tramhaltestelle Bahnhofquai bis zum Billetschalter im HB dauert im besten Fall drei Minuten – im besten Fall, sage ich, denn dass man in diesem Optimum an Zeit die Strecke zurücklegt, ist nicht selbstverständlich. Der Weg ist erlebnisreich, geschickte Verkaufsstrategen haben es sich nicht leicht gemacht. Schon beim Eintauchen in das Shopville, unmittelbar nach der Treppe, eröffnet sich einem die Welt des Konsums. Wie wärs mit einer praktischen open-air-Dusche für den Garten, oder mit einer Windrosette mit krähendem Hahn oben auf? Nein, noch sind wir entschlossen, den vereinbarten Zug zu erreichen. Also weiter über die blanken schwarz-weissen Steinfliesen, auf denen das Echo der darübereilenden Absätze hundertfach klappert. Der Blick fällt in das Schaufenster der Migros-Textilabteilung. Genügend Socken eingepackt? Sonst kann man ja hier noch schnell hineinstecken und bei dieser Gelegenheit gleich noch zwei, drei T-Shirts

als Reserve dazukaufen, was man ja schon lange vorgehabt hat. Weiter. Da, ein Sonderangebot: Bücherrestposten, vielleicht findet sich hier noch eine Reiseliktüre. In neun Minuten fährt der Zug, und noch immer kein Billet. O.K., Widerstand dem lockenden Konsum. Endlich, die Halle mit den Rolltreppen. Doch so leicht kommt man auch da nicht hin: In lockerer Folge sind um den Platz herum Angebote für Wurstspezialitäten, Wein, Basler Leckerli und diverseste Sandwiches drapiert. Am tollsten ist die Auslage im Geschenkladen: Herzförmige Putzkübel aus rosarotem Plastik stehen neben schwarz-weissen Porzellankühen, die eine allfälligen Gastgeberin, einem allfälligen Gastgeber als Kochlöffelhalter dienen sollten. Über einem spotbeschieneenen Alphorn leuchten an einem Kabel aufgezurrte kleine Plastik-kühlein mit Glühlampen im Bauch: Adäquate Beleuchtung für Schweizer (oder Japaner?) Wohnstuben.

Weit entfernt von den drei Minuten. Knapp erreiche ich den Zug. Erbst über diese umständliche und ständig-in-Versuchung-führende Umleitung für Fussgänger telefoniere ich ins Bauamt I. Herr Meier beruhigt mich: Nur für drei Jahre müssen die Fussgänger unten durch, nachher wird für sie wieder ein – oder gar zwei – Fussgängerstreifen über die Strasse gelegt, und sie können wieder unbehelligt vom Konsumrausch vom Tram in den Zug umsteigen. Meinen Vorschlag, den Verkehr in den Untergrund und das Fussvolk auf den verkehrsfreien Bahnhofplatz ans Tageslicht zu holen, findet er – aus Kosten- und anderen Gründen – leider nicht realisierbar.

Yvonne Locher

Die AG Jusstudium diskutiert unter der Moderation von RA Dr. N.P. Vogt mit der Professorin Ogorek, Professoren Haller, Honsell, Müller, Riemer, Schott und Zäch zum Thema

STUDIENREFORM JUS

Wo steht die Diskussion um eine Reform des Jusstudiums an der Universität Zürich und wie sieht die Zukunft aus?

Donnerstag, 2. Juli, 19.00 Uhr

Uni HG, HS 180

FÜR DIE,
DIE
STUDIERTEN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Von der Selbstkritik zur Solidarität

„Lateinamerika ist nicht nur 'katholisch/christlich', sondern auch arm und ausgebeutet.“

So beginnt ein Artikel des in Brasilien tätigen Befreiungstheologen Paulo Suess über Entkolonialisierung und Solidarität. Mit diesem einen, kurzen Satz weist er auf die Grundlage, auf der befreiungstheologisches Denken aufbaut. Wenn die Kirche sich an den Ursprüngen des Glaubens ausrichten will, kann sie nicht eine an der weltlichen Realität unbeteiligte Rolle einnehmen. Ebenso wenig darf sie sich, was sie aber allzuoft getan hat, auf die Seite der Unterdrückten schlagen oder gar zu ihnen gehören. Eine tiefgehende Selbstkritik von Seiten der Kirche ist unabdingbar, soll dem 500. Jahrestag der Invasion Amerikas ein Sinn gegeben werden.

Ein fast erwünschter Tod

Was bedeutet es aber heutzutage in Lateinamerika, zu Beginn der 90er Jahre sich einem befreiungstheologischen Gedankengut verpflichtet zu fühlen? „Die bevorzugte Option für die Armen erfordert eine qualitativ andere Radikalität. Neben dem Kampf für Gerechtigkeit innerhalb des Systems, verpflichtet uns die Option für die Armen zu einem, manchmal dramatischen Kampf für das Leben dieser verurteilten und ausgeschlossenen Mehrheiten, die sich in einem raschen Prozess des Rückschritts und der Auflösung befinden.“ Diese Einschätzung stammt von Pablo Richard, auch er Befreiungstheologe. Er gelangt zu ihr, indem er eine Bestandesaufnahme der Situation in der Dritten Welt macht. Dabei weist er darauf hin, dass eine Mehrheit der Leute als überflüssige Bevölkerung angesehen werde, sodass ausgebeutet zu sein in einem bestimmten Sinne schon fast zu einem Privileg werde, da es bedeute, noch zum System zu gehören. Die Ausgeschlossenen hingegen verlieren ihre effektivsten Druckmittel wie den Streik. In diesen Teil der Bevölkerung werde nicht investiert, weder in ihre Erziehung noch in ihr gesundheitliches Wohlergehen. Diese

‘überflüssigen’ Leute würden denn auch „als eine Gefahr, als eine Bedrohung, als Quelle von Dieben, als Ursprung für ansteckende Epidemien – Cholera, Lepra, Tuberkulose, AIDS“ angesehen. Schliesslich formuliert Richard treffend: „Der Tod dieser überflüssigen Armen ist ein stiller, unnützer und fast erwünschter Tod.“

Aufrechte Trauerarbeit

Und er fügt bei: „Diese neue Form der Armut trifft speziell die Kinder, die Jugendlichen und die Frauen und sie sind doppelt betroffen, wenn sie Indigene oder Afro-AmerikanerInnen sind.“

Die Antwort auf diese Situation? Wenn das Todesurteil für eine Mehrheit der Menschen in der Dritten Welt nicht akzeptiert, sondern „das Leben für alle“ proklamiert werden soll, dann wird gemäss Pablo Richard die Option für Entwicklung, Befreiung für die Armen in der heutigen Situation zu einer Option für das Leben. Ebenso muss die Befreiungstheologie weiterhin das Konzept des Armen nicht nur auf die ökonomische Dimension anwenden, sondern auch auf die Dimensionen der Ethnien, der Kultur und der Geschlechter.

Die Beziehung zwischen all den nach den verschiedenen Dimensionen Unterdrückten und der Kirche ist jedoch durch die Geschichte der letzten 500 Jahre schwer belastet. Paulo Suess, der sich mit der Mission und Missionsgeschichte der Indigenen eingehend auseinandergesetzt hat und dies noch immer tut, ist der Meinung, dass „aufrechte Trauerarbeit“ zu leisten sei und christliche Selbstkritik blockierte Energien in Solidarität umsetzen müsse. Ebenso folgert er: „Am Anfang aller Gedächtnisfeiern muss daher das Wort der armen Anderen stehen.“ Damit meint er das Recht der Indigenen, der Nachfahren der schwarzen SklavInnen und aller, die unter der 500jährigen Herrschaft gelitten haben, als ZeugInnen in eigener Sache zu Wort zu kommen. Hinzu kommt auch die Forderung nach der Anerkennung der kulturellen Pluralität, von der Paulo Suess’ Basisarbeit mit den Indigenen beeinflusst ist. Ob dies aber überhaupt in dieser absolut formulierten Art möglich ist, dürfte zu einem der Themenbereiche gehören, die Paulo Suess in seinem Referat anschneiden wird.

Joseph Oggier
(AG „500 Jahre Invasion und Widerstand“)

Wenn Lesben, Schwule und Heteros plötzlich verschwinden

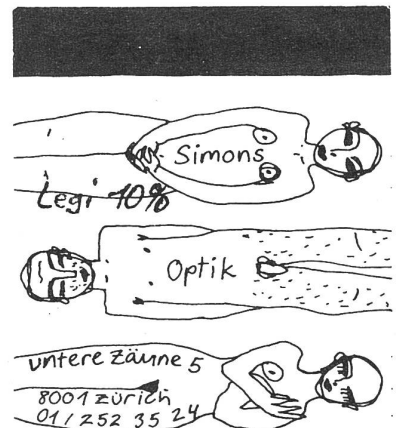
Alfred Charles Kinsey, ein amerikanischer Zoologe, wollte alles erfahren, was Menschen im sexuellen Bereich (wirklich) tun, wollte es im sogenannten Kinsey – Report auch allen mitteilen. Über 10'000 Männer wurden für seine Studie über das sexuelle Verhalten des Mannes befragt.* Was der gute Mann aus Indiana veröffentlichte, beschäftigte die Zeitgenossen und auch seine Nachwelt: die Empörung und das Staunen war gross. Ganz besonders schockierend waren die Ergebnisse, welche die Homosexualität betrafen: So sollen 37% der weissen erwachsenen Amerikaner mit dem gleichen Geschlecht sexuellen Kontakt gehabt haben, der bis zum Orgasmus führte. Dies bewegte ihn zu der Theorie der sexuellen Orientierung als Kontinuum. Das Resultat war die Kinsey – Skala, die sexuelles Verhalten von ausschliesslich hetero- bis ausschliesslich homosexuell einteilte, inklusive aller Zwischenstufen. Damit hätten Lesben, Schwule aber auch Heteros endgültig begraben und durch eine Arithmetik der Orgasmen ersetzt werden sollen.

**Jen Haas, Donnerstag, 2. Juli
Uni-HG E1, 19.30**

Das Referat (Do 2. 7. HS E1, 19.30) wird sich mit dem Sinn und Unsinn dieser Skala als Beitrag zur sexuellen Orientierung auseinandersetzen und versuchen die Phänomene Heterosexualität und Homosexualität anders zu erfassen. *Only the human mind invents categories* – und genau damit müssen wir fertig werden.

Jen Haas

* Mit den Frauen hat er dasselbe übrigens auch durchexerziert und einige Jahre später „Das sexuelle Verhalten der Frau“ veröffentlicht.



Paulo Suess:
„Conquista – Versklavung – Befreiung“.
Donnerstag, 25. Juni 92,
Uni-HG HS 180, 19.30 Uhr.

Ein Ambulatorium in Kalkutta

StudentInnen betreiben Entwicklungshilfe

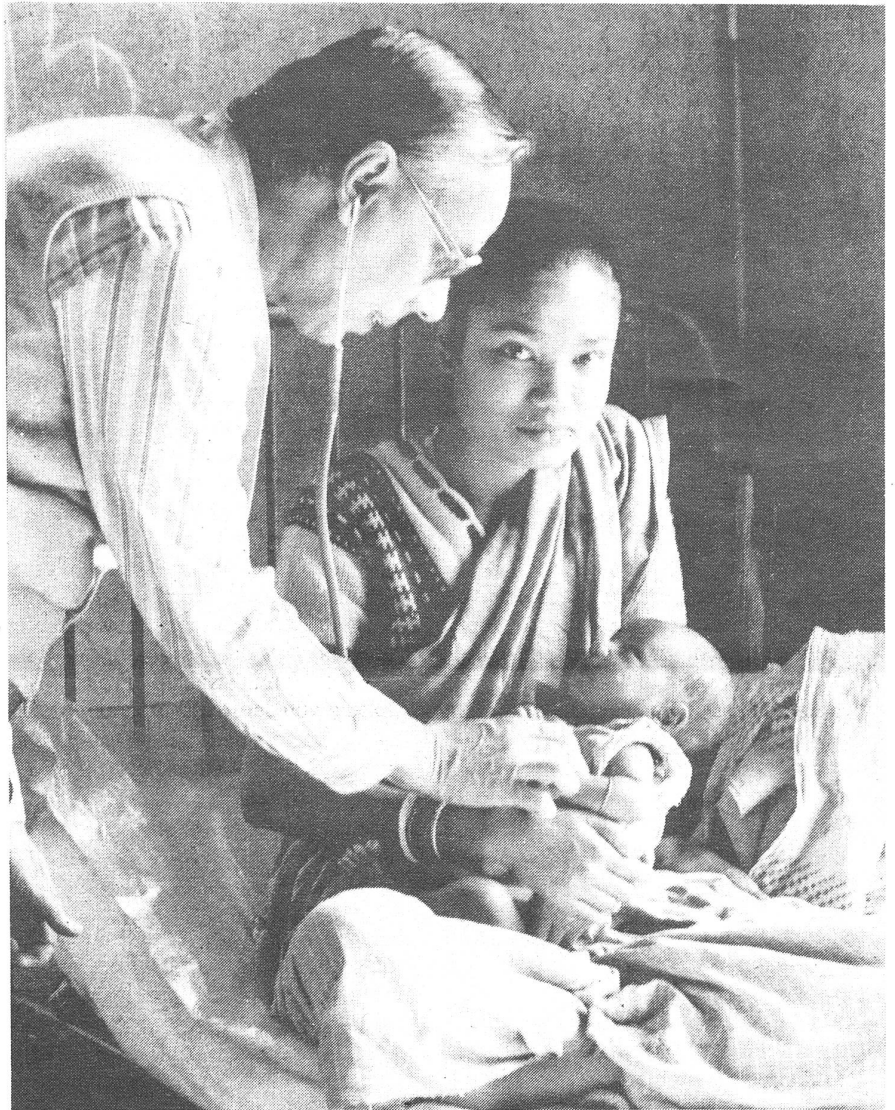
Eine Gruppe Studentinnen und Studenten hat ein ambitioniertes Projekt lanciert: In einem Armenviertel der indischen Millionenstadt Kalkutta soll ein Ambulatorium gebaut werden. Entwicklungshilfe in Form von Entwicklungszusammenarbeit ist dabei das vorrangige Anliegen.

Im Norden von Kalkutta, das mit rund 15 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt Indiens ist, leben die Ärmsten der Armen. Die medizinische Grundversorgung ist praktisch inexistent. Der Verein „Calcutta Project“ hat zum Ziel, in einem dieser Armenviertel der Altstadt ein Ambulatorium für die mittellose Bevölkerung zu betreiben. Ein Provisorium hat den Betrieb bereits im vergangenen September aufgenommen.

Im Frühling 1991 hatte eine handvoll Medizinstudenten der Universität Basel die Idee zum Bau und Betrieb eines Ambulatoriums. Einer von ihnen knüpfte erste Kontakte in Kalkutta. Weitere StudentInnen liessen sich für dieses Projekt begeistern, so dass die Fachschaft Medizin, der Medizinstudentenverband der Universität Basel, einen politisch und konfessionell neutralen Verein mit dem Namen „Calcutta Project“ gründete.

Zielsetzungen des Vereins

Erstens soll die medizinische Versorgung in der Altstadt von Kalkutta verbessert werden. (Zur Zeit stehen den einhalb bis zwei Millionen Menschen dieses Stadtteils nur gerade sechs staatliche Ambulatorien und sechs Ärzte zur Verfügung). Dies soll aber keineswegs durch ein kleines High-Tech-Spital geschehen. Viel mehr richtet sich die Grösse und Ausstattung des geplanten Ambulatoriums nach den Dimensionen einer erweiterten indischen Arztpraxis. Staubige Luft, schlechtes Trinkwasser, unsaubere Nahrung, mangelnde Hygienemöglichkeiten begünstigen alle Arten körperlicher Leiden. So treten häufig Erkrankungen der Atemwege, des Gastro-Intestinalbereichs, Anämie und Verletzungen verschiedenster Art mit daraus resultierenden Infektionen auf. Die Behandlung im Ambulatorium soll praktisch kostenlos sein. Es wird von indischen Ärzten geleitet.



Klassische Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, aber nicht zwischen Nord – Süd: Der Arzt ist Inder.

Als zweites grosses Ziel soll der Studentenaustausch gefördert werden. Geplant ist, bis zu vier Medizinstudentinnen und -studenten aus Basel während ihres Wahlstudienjahres für 3 Monate im Ambulatorium als Unterassistentenärzte zu beschäftigen. Im Gegenzug erhalten indische Studentinnen und Studenten ihrerseits die Möglichkeit ein dreimonatiges Praktikum im Kinderspital oder im Kantonsspital Basel zu absolvieren. Die Praktikumsplätze sind von den betroffenen Spitälern bereits bewilligt, so dass schon diesen Sommer die ersten indischen Medizinstudentinnen und -studenten in Basel arbeiten werden.

Breitangelegte Vernetzung

Um ein Projekt von so grosser Dimension realisieren zu können, braucht es einen zuverlässigen Partner vor Ort. Dazu wurde in Kalkutta ein Partnerverein gegründet, der sich „S.B. Davi Charity Home“ nennt. Ihm gehören angesehene und bekannte Persönlichkeiten des Quartiers, die alle ehrenamtlich arbeiten. Unterstützt wird das Projekt zudem von der „Indien Homeopathic Association“, von der „Indien Medical Association“ und vom „Rotary Club North Calcutta“.

Der Basler Verein „Calcutta Project“ umfasst mittlerweile über 70 Mitglieder.

Neben den MedizinstudentInnen sind auch StudenInnen anderer Fakultäten dazu gestossen und helfen in verschiedenen Kommissionen mit, das Projekt zügig voranzutreiben. Im Sommer letzten Jahres wurden auch Kontakte zur Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich geknüpft. Eine Gruppe des „Akademischen Maschinen- und Elektroingenieurvereins“ (AMIV) hat die Projektierung der Energieversorgung und der technischen Einrichtung des Ambulatoriums übernommen. Hinter dem Projekt stehen zwei Patronatskomitees, eines in Basel und eines in Zürich. Sie bestehen aus insgesamt ca. zwanzig Professoren, die bei fachlichen Problemen beratend zur Seite stehen. Unterstützung kommt überdies von der „Medizinischen Gesellschaft“ und dem Rotary Club der Region Basel. Kontakte wurden ebenfalls mit der Indischen Botenschaft in Bern und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geknüpft.

Ein Neubau ist in Planung

Seit September des letzten Jahres hat das Ambulatorium in zwei Räumen eines Wohnhauses einen provisorischen Betrieb aufgenommen. Zwei durch die „Indian Medical Association“ gestellte Ärzte betreiben dieses Mini-Ambulatorium alter-

nierend, unterstützt von indischen Medizinstudentinnen und -studenten. Geplant ist ein Neubau auf einem Grundstück unweit des jetzigen Standortes, der den Anforderungen besser gerecht werden kann. Baubeginn soll Mitte nächsten Jahres sein.

Die Gesamtkosten des Projektes wurden auf 1,2 Millionen Franken budgetiert. Das Finanzierungskonzept basiert auf vier Säulen: privatwirtschaftliche Unternehmen, staatliche Institutionen, gemeinnützige Organisationen und private Donatoren, bzw. Mitgliederbeiträge. Ein ansehnlicher Beitrag wurde den initiativen StudentInnen bereits von einem Berufsverband und privaten Spendern zugesagt. Von den 1,2 Millionen Franken ist man aber noch weit entfernt.

Die Studenten sehen ihr Projekt in Kalkutta als Entwicklungshilfe im Sinne von Entwicklungszusammenarbeit. Das zentrale Anliegen ist eine gleichwertige Zusammenarbeit mit den Indischen Kolleginnen und Kollegen aufzubauen und so das Projekt auf eine gemeinsame Basis zu stellen. In diesem Sinne ist auch geplant, das Ambulatorium nach fünfjähriger Anlaufphase 1998 stufenweise in die Hände des Indischen Partnervereins übergehen zu lassen.

Der Verein „Calcutta Project“ ist überzeugt von der Realisierbarkeit des Ambu-

latoriums. Der endgültige Erfolg hängt aber vom Umfang der bereitgestellten Finanzmittel ab. Spenden sind also jederzeit willkommen: Calcutta Project, Zürcher Kantonalbank, Kont: 1103-776.781

„Calcutta Project“ - Willst Du mitmachen ?

Die „Calcutta Project“-Gruppe in Zürich sucht noch drei bis vier engagierte Leute. Hast Du Lust mitzumachen?

Wir sind eine Gruppe Studenten der ETH Zürich, die aktiv an der Realisierung des Ambulatoriums in Kalkutta mitarbeiten. Als im Sommer 1991 der AMIV (Akademischer Maschinen- und Elektroingenieurverein) der ETH Zürich um Unterstützung des „Calcutta Project“ angefragt wurde, erklärten wir uns bereit, die Projektierung der Energieversorgung des Ambulatoriumneubaus zu übernehmen. Unterstützung erhalten wir von einem beratenden Patronatskomitee, das aus Professoren der verschiedenen Fachbereiche der Elektronik und Elektrotechnik der ETH besteht.

Geplant ist eine Notstromversorgung für die Behandlungsräume des Ambulatoriums, da die Stromversorgung in Kalkutta mehrmals täglich für einige Stunden ausfällt. Desweiteren klären wir ab, inwiefern der Einsatz von Alternativenergien in Frage kommt. Indien besitzt beispielsweise ein staatlich finanziertes Programm zur Förderung der Solarenergie und ist selber Produzent von Solarzellen.

Die Zürcher Gruppe des „Calcutta Projects“ ist in weiten Bereichen autonom. Unsere Arbeit beinhaltet neben der eigentlichen Projektierung auch die Finanzierung der Energieversorgung. Wir planen, eine grössere PR-Aktion in verschiedenen Medien zu starten, um die Bekanntheit des Projektes in der Region Zürich zu erhöhen, und grosse und kleine Sponsoren zu gewinnen.

Auch als Nicht-IngenieurIn bis Du jederzeit willkommen. Wir treffen uns am Mittwoch, 24. Juni, 18.00 im Sitzungszimmer des AMIV (Universitätstr. 19, 1. Stock, 30m oberhalb Buchhandlung „Freihof“). Übrigens: Das „Calcutta Project“ macht keine Sommerferien!

Oder möchtest Du Passivmitglied und laufend über den Stand des Projektes informiert werden? Dann wende dich an: Calcutta Project, AMIV an der ETH, ETH-Zentrum, 8092 Zürich.

Für weitere Informationen: Michael Kocheisen (01/261 48 04) oder Theo Amacher (01/363 73 35).



Die Armut ist gross, aber so desolat sehen nicht alle indischen Ambulatorien aus.

Michael Kocheisen

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG/AKI, EHG (—>kirchl. O.) Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen,
Frauzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-
22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch, Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauzentr. (—>Frauen), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (—>Schwule), Fr ab 19.30
Frauzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Sitzung Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und FV-
Präsenzzeit Di 12.00-13.00 im FV-Zimmer.
Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3.St. offen Di 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen,
Kaffee + Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von Stu-
dentinnen für Studentinnen, Do 16.00-18.00
im —>StuZ, Tel. 256 54 86
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -As-
sistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventin-
nen, Do 12.00-14.00, —>StuZ, Tel. 256 54 86
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in der EHG
(—>kirchl. Org.). Picknick mitbringen.
Frauzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Infostelle für Frauen, Di 14-19.
Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambula-
torium: Beratung zu frauenspez. Gesundheits-
fragen + gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50
Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Lesben; Essen/Kochen/Bar; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/
Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/
23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Lesben)

GOTTESDIENSTE

AKI-Messe: Do 19.15 Krypta Liebfrauenkirche.
Eucharistie: Mo 18.30, Laudes: Mi 7.00-7.45,
Mittagsmeditation Mo-Fr 12.30-13.00, alle Auf
der Mauer 13. Studenten- u. Akademikergottes-
dienst mit Jesuitenpredigt: So 20h Liebfrauen.
Morgengebet EHG (—>kirchl. O.), Fr 7.00
Studentengottesdienst v. Campus für Christus
Gemeindez. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgr. für
Studierende, Zeltthofkirche Zeltwg. 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

AG "500 Jahre Invasion & Widerstand" VSU/
VSETH: Veranstaltungszyklus im SS 1992.
Interessierte melden sich bei José, 211 23 71
Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/
VSETH, Leonhardstr. 15. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittwelt-
prod.): tägl. 12.00-13.00, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17
Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe,
Schönberggasse 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-
12.30, 13.30-18

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00.
—>Gottesdienste; Essen...; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
z. Zt. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wis-
senschaft, Uni-HG, U 42, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel.
362 95 44. Sing and pray, Mo-Fr 12.15-12.45

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauen-
zentrum (—>Frauen) Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ- Lesbengruppe: Di ab 20.00 im HAZ-
centro (—>Schwule), 3.Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet wäh-
rend des Semesters Mo-Fr 12.00-14.00, Tel.:
261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und
Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltliche und
geistl. Gesänge, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00,
jeden 3. Fr im Monat Backstage, nur für Leder-
typen. (—>Schwule, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/
VSETH. Rechtsberatung von Studierenden
für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder
gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SCHWULE

«zart & heftig» - Schwules Hochschulforum
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00.
Persönl. Beratung: Mo 12-13, Rämistr. 66, in
VSU-Räumen
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, im
HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.

IMPRESSUM

ZS - zürcher studentin: Organ des Verbandes der Studieren-
den an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der
Universität (VSU), erscheint wöchentlich während des Semesters.
Beiträge auf „VSETH“- resp. „VSU“-Seiten sind, sofern ebenso
auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die
weiteren in der z. erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung
der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redak-
tion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine
Verantwortung übernommen.

Adresse: Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
Redaktion: Nanette Alber (na), Moja Huber (mh), Theodor
Schmid (ths.), Fred Truniger (ft).
Bürozeiten: Mo - Mi 10 - 14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17
Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags
Tel. 262 23 17. PC 80 - 26 209 - 2.

Layout: Sarah Mehler Korrektorat: Claudine Metzger
Auflage: 12'000 Druck: repress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss: Nr. 12: 29. 6., 12.00h
Nr. 13: 6. 7., 12.00h

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule,
Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach
7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14
Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
—>Essen/Kochen/Bar; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige
(Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15,
Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7,
Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich. Wochentreff
der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch
für Interessierte. Florastr. 17, Mo ab 18.00.
Café Domino, Ecke Wiesenstr./Seefeldstr.

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo
VSETH/VSU Beratung unabhängig von
kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel.
256 54 88, Do 10.00-13.30

STUZ-STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2. Stock,
Tel. 256 54 87. Informationen und Raum-
vermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro:
Universitätsstr. 19, jed. 2. Mo im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/
256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semester-
ferien: nur Di und Do.
—>Frauen (FrauKo); Interkontinentales; Rechts-
beratung (ReBeKo); Stipendien; StuZ; Um-
welt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr
12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH
—>AusländerInnen; Frauen (FrauKo); Interkonti-
nentrales; Rechtsberatg. (ReBeKo); Stipendien

ABO-TALON

- Ich abonniere die ZS für Fr. 29.- jährlich.
- Ich bin betucht und gönne der ZS Fr. 50.- jährlich.
- Ich bin sehr betucht und gönne der ZS Fr. 150.- jährlich
- Ich unterstütze überhaupt die Arbeit des VSU und er-
halte als Mitglied die ZS gratis. Mitgliedschaft: Fr. 25.-
pro Semester.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: ZS-Abo, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich
oder anrufen: 01/262 23 17, Montag - Mittwoch

DIESE WOCHE

MONTAG, 22.6.

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

ETH

Aussereuropäische Philosophie: Prof. Elmar Holenstein und Al Imfeld, Afrikanische Philosophie, 17.15

DIENSTAG, 23.6.

WIM

P. Gutmann, J. Poffet, I. Berrscheid-Poffet, T. Hirt, Magnusstr. 5, 20.15

Bibliotheken

Hannes Hug, Direktor der ETH-Bibliothek reuert an der GV des CH-Sozialarchivs, Stadelhoferstrasse 12, 18.00

MITTWOCH, 24.6.

AKI/EHG

Begegnung mit Ordensgemeinschaften, Menzinger Schwestern, Auf der Mauer 6, 18.15
Der Streit um Drewermann, EHG 19.30

Ostasiatisches Seminar

Gushu Yiren (Trommler), von Tian Zhuangzhuang, VR China 1986, Ch, d, Hörsaal 150 UNI-Zentrum, 19.00

Literaturpodium

Begegnung mit dem brasilianischen Schriftsteller Ignacio de Loyola Brandao, Stadthausquai 17, 20.15

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

UNIZ

Dr. Walter Mostert, Über die Wahrheit der Schriftauslegung, Hörsaal 118, 16.00

Volkshaus, Weisser Saal

Swatch-Börse, (Uffl), 18.00

Erklärung von Bern

Lesung und Gespräch mit der nigerianischen Autorin Zaynab Alkali, Rest. Cooperativo, 20.00

DONNERSTAG, 25.6.

Völkerkundemuseum

Vortrag: Haushalt – Handwerk – Handel: Indianischer Frauenalltag, von Susanne Hammacher, 20.00

CINEMA

FILMSTELLEN

The Cook, The Thief..., Peter Greenaway, F/NL/GB 1989, E,d,f, Audi F7, 19.30
Le samourai, Jean-Pierre Melville, F 1966, F,d, Audi F7, 19.30

XENIX / XENIA

XENIX

Fassbinder Retrospektive

Chinesisches Roulette, Di + Mi, 19.00
Faustrecht der Freiheit, Di + Mi 21.00
Satansbraten, Fr – So, 19.00
Bolwieser, Fr – So, 21.00
Deutschland im Herbst, So 17.00
Despair, Fr + Sa 23.30

XENIA

Bar jeder Frau, Kathrin Barben und *Sie nannten mich Rose* ??, 20.30

FILMPODIUM

Brasilianische Spielfilme

A Idade da Terra, Glauber Rocha, 1980, P,f, Mo 14.30, Di 20.30, Do 17.30
Tudo Bem, Amaldo Jabor, 1978, P,f, Mo 17.30
Bye bye Brasil, 1979, Carlos Diegues P,d,f, Di 17.30

500 Jahre Widerstand

Dr. Christian Suter: Gegenwärtige und frühere Schuldenkrise in Lateinamerika: Ursachen, Auswirkungen, Überwindungsstrategien, Hörsaal 101, 18.15

UNIZ

Paulo Suess: Conquista – Versklavung – Befreiung, Hörsaal 180, 19.30

FREITAG, 26.6.

EHG

Vollversammlung, Auf der Mauer 6, 13.00

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

SAMSTAG, 27.6.

AKI

Kletterkurs, Piz Prevat, Süd-Ost-Grat, 2-Tägig

Rote Fabrik

Townes van Zandt (USA), Hardy Hepp (CH), Konzert, 21.00

Frauen Stadt Rundgang

Stadt Rundgang für Frauen und Männer, Juhui, Vorbestellen bis Freitag im Frauenbuchladen: 202.62.74, oder Klio: 251.42.12, Kanzleischulhaus, 16.30

StuZ

Frida Pullas AufbrühBar, Nur für Frauen, 21.00

SONNTAG, 28.6.

Rote Fabrik

Jean Paul Bourelly & The Blue Wave Bandits (USA), Konzert, 21.00

AUSSTELLUNGEN

Shedhalle

Francesca Woodman, Photographie; Jordi Colomer, Installation; Daniel Zimmermann, Installation, Di – Fr 14 – 20, Sa, So 14 – 17, bis 26.7

sec 52

wohlgemuth/baumann, system V, red means yellow yellow means red, Mo – Fr 10.30 18.30, Sa 10.30 – 18.00, bis 4.7

ETH

Agostino Ramelli (1531 1608), Le diverse et artificiose machine, Mo – Fr 8 – 21, Sa 8 – 12, bis 11.7

Helmhaus

Ausstellung zu den Junifestwochen, sehr zu empfehlen

ZS-TIP

Angenommen es ist jetzt Samstag, der 20. Juni 1992, mittags, vielleicht nachmittags; oder es ist sogar schon Sonntagmorgen 12.00 Uhr und du hast gestern die zs aus dem Briefkasten genommen und gleich weggelegt, aber sie jetzt, obwohl du ja noch nicht ans Aufstehen denkst, doch zur Hand genommen (und wunderbar! liest jetzt gerade diesen zs-Tip): dann hätte ich hier einen Vorschlag für heute Nachmittag um zwei: Vernissagen der „Kunstszene 91 + 92“.

Die Stadt und der Kanton Zürich haben dieses Jahr besonders viel Phantasie aufwenden lassen für deren Ausgestaltung. An verschiedenen Orten in der Stadt (und übrigens auch in Winterthur, Uster und Wetzikon) wird von Ansässigen eigens konzipierte Kunst in eigens gefundener Ambiance gezeigt, und am Sonntag 14.00 ist an allen Orten gleichzeitig Vernissage (Ausnahme: Winterthur, Occhialini, 4. Juli 14.00)

Eine Auswahl:

Escher Wyss – Platz, Ehemalige Fussgängerunterführung: *Fussgänger sind keine Maulwürfe*.

Zeughaus 5: *Skulptur und Komposition*, „Versuch zwingender Verbindung von Skulptur und neuer Kunst“

Zürcher Kirchen: *Kunstort: Kirche*

Alte Kaserne Winterthur: „O. T. – Ohne Titel“ (??)

Im Übrigen bleibt auch sonst noch alle mal Zeit, die Ausstellungen sich anzusehen (es kann ja am Sonntag eh niemand auf jeder Vernissage auftauchen):

Fussgänger sind keine Maulwürfe: 14 Tage lang

Skulptur und Komposition: 20. Juni, 3. Juli, 12. Juli (+ ?)

Der Rest scheint dauernd zu besichtigen zu sein.

Podiumsgespräch

Mittwoch 24. Juni 1992, 18.15 Uhr

Ethnologisches Seminar Zürich

Aktionsforschung: Ein alter Hut? Lassen sich Analyse der Gesellschaft und gesellschaftsveränderndes Handeln unter einen Hut bringen oder sind das zwei Paar Schuhe?

Berichte aus dem Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis

mit: Katharina Rengel, Tobias Haller, Cornelia Stirnimann und Christian Schmid.

NÄXTE WOCHE

MONTAG, 29.6.

ETH

Frau Prof. Dr. Beverly A. Sanders: Algorithmen für Verteilte Systeme, AudiMax 17.15
Aussereuropäische Philosophie: Prof. Ram Adhar Mall, Indische Philosophie, Hörsaal D1.1, 17.15

DIENSTAG, 30.6.

WIM

Hermann Bühler, Philippe Micol, Konzert mit 2 Saxophonen, Magnusstr. 5, 20.15

MITTWOCH, 1.7.

Ostasiatisches Seminar

Dongfang hong (Der Osten ist rot), VR China, CH,d, Hörsaal 150 UNI-Zentrum, 19.00

AKI

Liturgie Werkstatt, Eric Bullinger und P. Hans Schaller, 19.30

ETH

Schweiz – Wie weiter?, Henner Kleinewefers, Beat Bürgenmeier: Wirtschaftliche Reformen: von innen oder von aussen?

UNIZ

Dr. David Gugerli: Soziokulturelle Aspekte technischen Wandels: Der Aufstieg der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft, Hörsaal 104, 17.15
Dr. Hans Robert Jauss, Das Buch Jona – ein Paradigma der „Hermeneutik der Fremde“, Hörsaal 118, 16.00

DONNERSTAG, 2.7.

Völkerkundemuseum

Führung mit Dr. des. Peter Hassler durch die Ausstellung Mandala – Der Heilige Kreis im tantrischen Buddhismus, 19.30

500 Jahre Widerstand

Prof. Dr. Ulrich Köhler: Assimilierungszwang und indianische Reaktion im gegenwärtigen Mittelamerika, Hörsaal 101, 18.15

EHG

Gottesdienst zum Semesterschluss, mit anschl. Fest, Helferei Grossmünster, 19.00

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

ETH

Prof. Dr. Dennis L. Meadows, Die neuen Grenzen des Wachstums, Stadtökologie, AudiMax, 14.00
Colloquium Rumantsch, Flurin Spescha: La revista „Litteratura“ problems, plans, perspectivas, D5.2, 18.15

UNIZ

Jen Haas: Die Kinsey – Skala als Beitrag zur sexuellen Orientierung, HS E1, 19.30

Frauko

Vollversammlung, 18.15

FREITAG, 3.7.

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

SAMSTAG, 4.7.

HAZ

Frauenfest, Sihlquai 67, 20.00

StuZ

Trotz aller Therapie, Psycho-Komödie, 20.15

Vorwärts-Fest

im GZ Heuried, Theater, Lesung, Diskussion, Film und Tanz von 16.00 bis 04.00

SONNTAG, 5.7.

Frauen Stadt Rundgang

Stadtrundgang nur für Frauen, Vorbestellen bis Samstag im Frauenbuchladen: 202 62 74, oder Klio: 251 42 12, Kanzleischulhaus, 11.00

Sommersemester 1992



ASVZ

WOCHENPROGRAMM

22. - 28. Juni 1992 / Nr. 10

Mountainbike

Freitag, 26. Juni: **Anmeldeschluss** Mountainbike-Trekking im Jura vom 23.- 26. Juli

Kanu

Dienstag, 23. Juni und Donnerstag, 25. Juni: **Trainingsabend** in Bremgarten oder Baden, Treffpunkt 17.00 Uhr, HSA Irchel, gedeckter Veloparking - Anmeldung bis 13.00 Uhr, einen Tag vor der Durchführung

Mittwoch, 24. Juni: **Anmeldeschluss** 1. Lager Moesa vom 18. - 24. Juli und 2. Lager Moesa vom 25. - 30. Juli (mittlere Fahrer, Wildwasser II - III)

Mittwoch, 24. Juni: **Anmeldeschluss** für die Tagestour vom 27./28. Juni (mittlere Fahrer)

Donnerstag, 25. Juni, 21.00 - 22.00 Uhr: **Hallenbadtraining** im Hallenbad Buntergries (Eskimotieren) - Anmeldung direkt beim Trainingsleiter im Bad

Orientierungslauf

Donnerstag, 25. Juni, 17.30 - 18.30 Uhr: **ASVZ-Sommermeisterschaft** auf der HSA Fluntern - alle sind herzlich willkommen!!! Anmeldung in der Garderobe HSA Fluntern, die Teilnahme ist gratis!

Laufen

Freitag, 26. Juni, 16.00 Uhr: **Anmeldeschluss** SOLA DUO vom 10./11. Juli

Mittwoch, 24. Juni, 19.00 Uhr: **ASVZ-Forchlauf** - HSA Fluntern - Forchdenkmal - retour Anmeldung am Wettkampftag bis 18.45 Uhr am Start, teilnahmeberechtigt sind alle, der Lauf ist öffentlich (die Teilnahme ist gratis)

Fitness

Donnerstag, 25. Juni, 11.00 - 14.00 Uhr: **Fittestest** in der Sporthalle HSA Irchel Die Teilnahme ist gratis - Anmeldung an den ASVZ-Schaltern Polyterrasse, Irchel und Hönningerberg

Volleyball

Dienstag, 23. Juni, 19.15 - 21.45 Uhr: **Abendturnier für Angefressene** in der HSA Polyterrasse - Anmeldung bis 14.00 Uhr am Tag der Veranstaltung

Windsurfing

Donnerstag, 25. Juni: **Anmeldeschluss** für das Sommerlager am Comersee (25. Juli bis 1. August 1992)

17.06.1992 ma

CINEMA

FILMSTELLEN

Prospero's Books, Peter Greenaway, GB/F 1991, E,d,f, Audi F7, Di, 19.30
Loulou, Maurice Pialat, F 1979, F,d, Audi F7, Do, 19.30

XENIX / XENIA

XENIX

Fassbinder Retrospektive
Satansbraten, Di + Mi, 19.00
Bolwieser, Di + Mi, 21.00
Die Dritte Generation, Fr - So, 19.00
In einem Jahr mit 13 Monden, Fr - So, 21.00
Deutschland im Herbst, So 17.00
Querelle, Fr + Sa 23.00

XENIA

Bar jeder Frau, von Kathrin Barben und *Die Reise nach Lyon*, Claudia von Aleman, 20.30

FILMPODIUM

Brasilianische Spielfilme

O Beijo da Mulher Aranha, Hector Babenco, 1984, E,d,f, Mo 17.30
Memoria do Carcere, Nelson Pereira dos Santos, 1984, P,d,f, Mo 14.30, Di 20.30
Cabra Marcado Para Morrer, Eduardo Coutinho, 1964/1984, P,e, Di 14.30

Filme mit Dean Martin

Five Card Stud, Henry Hathaway, USA 1968, E,d,f, Di 17.30

Filme von Thomas Harper Ince

The indian massacre und *The Crab*, Klavierbegleitung, Mo 20.30

VORWÄRTS-FEST: Das Programm
Samstag, 4. Juli im GZ Heuried

- 17.00 Hannah Arendt (1906-1975), Philosophin, Jüdin, Paria; vorgestellt vom Vaudeville-Theater
- 19.00 „Das Chamäleon Patriotismus“: erlebte Geschichten und Aphorismen von Al Imfeld. Anschliessend Diskussion
- 21.00 „Frauetag“ – „Der Konzernbaron“: zwei Kurzprogramme der Singgruppe Linggi Schnure
- 22.00 Vulture Club: Blues, Soul, Rock'n'Roll
- 22.00 „Inländer“: eine Collage des „Projekts Stalingrad“ im Kinoraum. Anschliessend bis 02.00 Filme zu Mutter- und Vaterländischem
- 24.00 Internationale Disco

KLEININSERATE

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Mo – Sa offen. Politologie, Soziologie, Ethnologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

BROCKE-LADE ARCHE

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht! Ausser im Brocke-Lade Arche; Hohlstrasse 485/Albulastrasse 34, 8048 Zürich, Tel. 493 10 12. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr. — Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen.

SPEICHER

Günstig abzugeben: Speichererweiterung für Macintosh PC. Tel. 810 56 74, abends.

ARABISCH

Junger Arabischlehrer erteilt arabische Sprache & Dialekte. Tel. 252 81 49 (Beantworter), Tel. 363 85 29 (morgens/-24 h)

WOHNEN

Junges Paar, welches momentan auf 12m² wohnt, sucht Wohnung in Zürich. Tel. 252 81 49 (Beantworter), Tel. 363 85 29 (morgens/-24 h), Tel. 371 28 47 (11 – 14 h, Claudia)

TURIVOX: Emotionen a capella

TURIVOX, der a cappella Chor mit dem skurril-ambitösen Namen, präsentiert sein neuestes Projekt: in der Verbindung alter und neuer Musik, welche die Gruppe junger ZürcherInnen – vorwiegend Studierende – seit drei Jahren pflegt, steht diesmal introvertierte Emotionalität im Vordergrund, gepaart mit subtiler Doppelbödigkeit.



Turivox mit Matthias Arter (vorne links)

Was das heisst: Am Anfang stehen neun Lieder von Clément Janequin (ca. 1485-1599) zum Thema Liebe in den verschiedensten Aspekten, vom zaghaften Jüngling über delikate Affären zum weise oder tatterig gewordenen Greis – respektive von der gefühlssicheren Frau über die sprachgewandte zur erfahrenen oder wenig vertrauenswürdigen. (Alte Frauen kommen nicht vor).

Es folgen Vertonungen von Deutschen Gedichten durch Anton Webern (1883-1945) und Steffen Schleiernmacher (*1954), anschliessend „Drei Chinesische Fragmente“ von Matthias Arter (*1964), dem Chorleiter, zwei davon in Uraufführung. Den Text bilden hier drei einzelne ins Englische übersetzte Sätze aus einer traditionellen Peking-Oper. Einzeln über die Stimmen verteilt und erst gemeinsam

aufscheinend, entspringen die Texte aus Klängen einer Art lyrischen Minimal-Music, beziehungsweise einer minimalisierten, fragmentierten Spätromantik.

Neun Lieder von Warren Thew (1927-1984) auf Texte Rätoromanischer Dichter machen den dritten Teil. Hier verbinden sich Gefühl und Naturgeschehen in dem Volkslied nachempfundenen Texten und Sätzen, die unversehens Brüche öffnen und elementare Erfahrungen tief und anmutig zugleich zum Ausdruck bringen.

ths.

TURIVOX in...
 Winterthur, Ref. Kirche Töss
 Sonntag, 21. Juni, 20.00
 Zürich, Augustinerkirche
 Mittwoch, 24. Juni, 20.15
 Eintritt frei, Kollekte.

C O M I C

SELTENE KONSERVEN
 - EINE REKONSTRUKTION -
 Ein Tag geht auf im Phosphorschimmer...
 DIE KUCHE
 darauf stapft, warum auch immer, eine Assel...
LEBT! ... doch darunter:

bohrt die Würmin putz & munter

sich im Kreise ihrer Kleinen rauf, um oben zu erscheinen.
 No 9

Also bricht der Boden ab...

 und reisst...

den ganzen Trupp ins Grab.

 Tief in Zwetschgensaft gebunden habe ich sie heut gefunden.

Peter Greenaway: Prospero's Books

GB/ F 1991 – Regie: Peter Greenaway – Buch: Peter Greenaway – Kamera: Sache Vierny – Musik: Michael Nyman – Dekor Ben van Os, Jan Roelfs – mit: John Gielgud (Prospero), Michael Clark (Caliban), Michel Blanc (Alonso), Erland Josephson (Gonzalo), Isabelle Pasco (Miranda), Tom Bell (Antonio), Orpheo, Paul Russell, James Thierree und Emil Wolk (die vier Ariels), Ute Lemper (Ceres) u.a. – Dauer, Format: 124 Minuten, 35mm, E,d,f Dienstag, 30. 6. 1992 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

„The Tempest“ lautet William Shakespeares letzte Bühnendichtung. Sir John Gielgud, der grosse Shakespeare-Darsteller, machte sich einst auf die Suche nach einem Regisseur, damit er eben dieses Stück mit ihm in der Hauptrolle verfilme.

Greenaway ging auf den Vorschlag Gielguds ein und bastelte mit PROSPERO'S BOOKS ein Rausch- und Sinneswerk der achten Kunst.

Im Film findet sich Prospero, einst mächtiger Herrscher von Mailand. Anstatt sich um sein Herzogtum zu kümmern, vergräbt er sich in seinen Büchersaal „...hingerissen vom geheimen Forschen“. Sein Bruder Antonio nützt den Augenblick und stösst den lesenden Prospero mitsamt Tochter Miranda und den Büchern vom Thron. In einem Boot ausgesetzt treibt der Verbannte einem einsamen Eiland zu. Dank der mitgegebenen Bücher „mehr Wert als ein Herzogtum“ gelingt es Prospero, sich die Anwohner – ob Mensch, ob Fabelwesen – Untertan zu machen. Ariel, der Herr der Lüfte, ist ihm sein treuester Ergebener. Lange lassen jedoch die Rachegeilüste des Verstorbenen nicht

auf sich warten. Mit einem herbeigezauberten Sturm bringt Prospero seinen Bruder und dessen Gefolge, die sich gerade auf See befinden, zum Kentern und lässt sie an seine Insel spühlen. Nach Irrungen und Wirrungen kommt am Ende doch alles zum Guten. In einem gewaltigen Monolog verzichtet Prospero auf Rache, verzeiht seinem Bruder und gibt seine Tochter Miranda dessen Sohn zur Gattin.

Ausgerüstet mit neuester Videotechnik lagert Greenaway drei Bildflächen übereinander, die sich gegenseitig einen Rahmen schaffen. Nicht unähnlich der Shakespearschen Bühnenform, wo die ganze Bühne in eine Vorder-, Ober- und Hinterbühne unterteilt ist und einen Zusammenklang von verschiedenen Szenen zulässt. Abgesehen



Prospero (John Gielgud) und seine Tochter Miranda (Isabelle Pasco) mit Ferdinand (Mark Rylance)

davon, dass Greenaway seine visualisierten Träume in eine sinnlichen Rausch von Farben, Räumen und Gestalten taucht, verknüpft er raffiniert die Figur des Prospero mit der Handlung. Prospero ist in Greenaways Film nicht nur erdichtetes Geschöpf, nein, Prospero schreibt seine Geschichte vorzu selbst. *freya*

Peter Greenaway: The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover

P/NL/GB 1989, 125', E,d,f. Regie: Peter Greenaway. Mit: Richard Bohringer, Michael Gambon, Helen Mirren, Alan Howard. Dienstag, 23.6.92, um 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Audi F7

Zu wahrlich makabrem Mahle lädt Peter Greenaway in „The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover“, seinem bisher zweitletzten Film. Im rotleuchtenden Mittelpunkt desselben steht der Saal eines gediegenen Nobelrestaurants. Allabendlich lässt sich hier Dieb Albert – notabene ein Meister seines Metiers – mit Gattin Georgina und Gefolgschaft zum Schlemmerschmaus nieder. Man hält Hof, gibt sich nobel und lugt verstohlen auf die Tische der andern Gäste. Georgina, von Alberts Gegenwart genauso abgestossen wie gelangweilt, entdeckt eines Abends an einem kleinen Nebentisch einen Mann, der ins Buch vertieft sein Essen verschlingt. Michael ist sein Name – und bald schon verschwindet Georgina allabendlich für immer längere Zeit an einem bewussten Örtchen – zum stillen Stelldichein mit besagtem Gaste. Immer kurz davor „in fla-

granti“ ertappt zu werden, finden Michael und Georgina mit aktiver Unterstützung von Richard und seiner Crew stets andere Örtchen für ihr kurzes Vergnügen. Eines Abends dann fliegt das offene Geheimnis auf. Alberts Rache ist gewiss.

Wie alle Filme Greenaways, ist auch „The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover“ ein vom ersten bis zum letzten Bild streng strukturiertes Gebilde. Diesmal mit den Komponenten Raumaufteilung, Farbgebung, und einer Kamera, die fast nur von links nach rechts, dann wieder von rechts nach links fährt. Von der nachtdunklen Strasse mit den streunenden Kötern und den triefenden Blut- und Regentropfen, durch die blaugrüne Küche mit den blitzenden Messern und ameisengleich tätigen Köchen, in den rotglühenden Speisesaal und von da ins weisssglitzernde Klo. Und dann zurück: vom Klo in den Speise-

saal, in die Küche und auf die Strasse. Mit der Kamera machen tausend Gegenstände und Menschen den Weg von draussen bis ganz rein. Nicht nur die Menschen, die das Lokal betreten, in der Küche in die Töpfe schauen, sich zum speisen niederlassen, auf dem Klo das Gegessene wieder von sich geben. Sondern auch die Nahrungsmittel selber. Oder die Liebe und die Angst.

Wie immer bei Greenaway, gibt es auch in diesem Film ein kleines Spielchen für die Zuschauer. Zum Beispiel die Frage, ob Georgina das gleiche Kleid in verschiedenen Farben besitzt, oder ob das einzigste Sache der Beleuchtung ist. Hingehen und schauen. Und vielleicht für einmal nicht allzu viel Sinn hinter der Sache suchen. Noch etwas: empfindlichen Gemütern ist der Gang ins Kino nicht sonderlich zu empfehlen.

Irene Genhart

Paris-Cinéma: Le Samourai

F 1967 – Regie: Jean-Pierre Melville – Drehbuch: Jean-Pierre Melville nach dem Roman „The Ronin“ von Joan McLoad – Kamera: Henri Decae – Schnitt: Monique Bonnot, Yolande Maurette – Musik François de Roubaix – mit: Alain Delon (Jeff Costello), Nathalie Delon (Jeanne Lagrange), François Perier (Kommissar), Cathy Rosier (Valerie), Michel Boisrond (Wiener), Jacques Leroy (Killer) u.a. – Dauer, Format: 103 Minuten, 35 mm, F,d

Donnerstag, 25.6.1992 um 19.30 im Audi F7 ETH-Hauptgebäude

Jean-Pierre Melville war es, der den amerikanischen „Film noir“ in das französische Kino einfliessen liess. Gleichzeitig wurde er von der Nouvelle Vague-Generation als geistiger Vater betrachtet, da es ihm unter anderem ein Anliegen war, so wenig wie möglich im Studio zu drehen. Die obligate Uniform eines jeden amerikanischen Gangsters oder Detektivs im Hollywoodfilm der 40er Jahre, Trenchcoat und Hut, sind bei Melville genauso anzutreffen wie die verrauchten Spielhöhlen oder schummrigen Bars.

In LE SAMOURAI entwickelt Melville die Geschichte des Killers Jeff. Der junge Mann erschiess im Auftrag den Besitzer einer Jazzbar. Nach einem Verhör muss der Kommissar Jeff aufgrund seines perfekten Alibis wieder laufen lassen. Doch Jeff bleibt weiterhin der Hauptverdächtige, zu kühl und zu beherrscht, erschien dem Kommissar der Schweigsame. Jeff begibt

sich nach dem Verhör in die Banlieues von Paris. Auf einem Gleisübergang soll er seinen Lohn kassieren. Doch statt der Moneten erwarten ihn Pistolenschüsse. Jeff ist für seine Auftraggeber zu unsicher geworden, nun wird der Jäger selbst zum Gejagten. Als er keinen Ausweg mehr sieht, inszeniert er seinen eigenen Tod. Ganz wie der Harakiri bei den Samuräi. Alain Delons Interpretation des schweigsamen, eiskalten Killers Jeff gehört zu seinen besten überhaupt. Die Wahl der Drehorte, von tristen Vorstadtgaragen bis hin zu luxuriösen Appartements, führt



Le Samourai: Killer unter sich (Alain Delon und Jacques Lery)

durch Paris und erlebt ihren Höhepunkt in der legendären Jagd durch die Gänge der Metro.
freya

Paris-Cinéma: Loulou

F 1980 – Regie: Maurice Pialat – Buch: Arlette Langmann – Mit: Isabelle Huppert, Gérard Depardieu, Guy Marchand, Humbert Balsan – Dauer: 102 Min., Farbe, F,d.

Am Donnerstag, 2.7..92 um 19.30 Uhr, im Audi F7, ETH-Hauptgebäude.

Nein, Loulou ist nicht, wie der Name vermuten liesse, das blasse junge Mädchen, das durch die Strassen von Paris streicht. Loulou, so heisst ganz im Gegenteil der laute, selbstverliebte Tagedieb und Herumtreiber, in den sich Nelly Hals über Kopf verliebt. Sie treffen sich – zufällig – in einer Disco, tanzen, verlieren sich aus den Augen. Und landen schliesslich im Hotelbett. So heftig ist die junge Liebe, dass... (aber das verrate ich nicht, selber angucken).

Wie kommt Nelly dazu, sich in diesen Typen zu verlieben? Der Film stellt sich diese Frage nicht, blickt nicht in die Figuren hinein, sondern schildert nüchtern distanziert, was sich sichtbar, an der Oberfläche, abspielt. Das wirkt indes nicht flach, die Menschen sind differenziert ge-

zeichnet, liebevoll und sensibel. Nelly weiss auch nicht, warum sie diesen Loulou liebt. Sie tut es eben. Dabei hat sie drei Jahre mit André zusammengelebt. André besitzt eine Werbeagentur, eine tolle Wohnung, viel Bürgerchic und so. Nur, dass der halt manchmal zuschlägt, wenn ihm was nicht passt. Und dass Nelly erst am nächsten Morgen auftaucht, passt ihm ganz und gar nicht.

Halb wird Nelly herausgeworfen, halb geht sie freiwillig. Ihren Job bei André behält sie. Sonst wohnt sie im Hotel, und Loulou ist da, wenn sie ihn braucht. Als sie ein Kind erwartet, verspricht er ihr, die krummen Touren mit den Einbrüchen aufzugeben und arbeiten zu gehen, doch immer mehr wird Nelly bewusst, dass Loulou sich nicht ändern wird. Sie kennt sich nicht

mehr aus, trifft sich mit André, der sie noch immer heftig umwirbt, schläft mit ihm. Aber sie geht zurück zu Loulou, dem grossen Kind ohne Verantwortung, dem Abenteurer, dem Spassvogel. Nach der Abtreibung ist nichts wie vorher, und alles geht weiter.

Pialat hat in den sechziger Jahren mit Dokumentarfilmen angefangen, und das ist noch in diesem Spielfilm von 1980 spürbar. Es scheint, als habe sich da einer mit seiner Kamera an die Fersen seiner Protagonisten geheftet, um deren Alltag zu protokollieren. Kurze Einstellungen sind die Ausnahme, Handkamera (das „authentische“ Schwanken) und Direktton die Regel.

Beat Käslin

Studentenfutter.



Wenn man während des Studiums besonders harte Nüsse zu knacken hat, ist es wichtig, mit Software zu arbeiten, welche die Arbeit wirklich erleichtert.

Programme für Apple Macintosh Computer sind echte Hilfen, weil sie unkompliziert, aber trotzdem vielseitig und leistungsfähig sind.

Mit Programmen für Apple Macintosh Computer haben Sie ihre Aufgaben schnell im Griff. Da es für viele Aufgaben gleich mehrere verschiedene Programme gibt, können Sie sich aus dem grossen Angebot die Rosinen herauspicken.

**COMPUTER-
LADEN**

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90

